

Schättrum

Tattoo:

Kult oder Tabu

Fotos: Fotolia, Sybex



Der Gymnasiast hat es, genauso wie der Tischlerlehrling, die Tierarztstudentin genauso wie der Gitarrist aus der Schulband. Und auch Lena hat eins, wie wir aus dem Fernsehen wissen – ein Tattoo. Doch obwohl geheimnisvolle Zeichen, zarte Rosen oder schwere E-Gitarren auf der Haut längst gesellschaftsfähig sind, scheiden sich bei diesem Thema noch immer die Geister. Als Kunst am Körper verstehen es die einen, als Selbstverschandlung die anderen. Gerade Teen-

ager müssen oft warten, bis sie 18 werden, um sich den Traum vom Tattoo zu erfüllen. Nicht nur, weil Tattoos schnell ein paar Taschengelder verschlingen, sondern auch weil die Eltern etwas dagegen haben. Theresa (20) ist ihren Eltern dafür dankbar. „Ich wollte mit 14 unbedingt ein Arschgeweih. Heute würde ich mich total darüber ärgern.“ Inzwischen hat sie ein zierliches Tattoo auf der Schulter.

Sabrina dagegen konnte es kaum erwarten, ihr erstes Tattoo zu bekommen. Jetzt denkt sie über weitere nach. Zeigen aber wollen die wenigsten die Zeichen und Schriftzüge auf ihrer Haut, haben sie diese so stechen lassen, dass sie selbst entscheiden können, wann sie wer sieht.

Und dann gibt es natürlich jene, für die Tattoos ziemlich uncool sind, so wie Christopher (20). Der findet die besonders bei Mädchen ziemlich hässlich. Und Rieke (16)

sagt klipp und klar, dass sie nie eine Tätowiermaschine an ihre Haut heranlassen würde. Das hätten Hautärzte auch allen jenen geraten, die sich später die Tattoos für viel Geld wieder weglassen lassen (siehe blauer Kasten). Deshalb haben wir auch lange überlegt, ob wir von der **Schättrum**-Redaktion den Selbstversuch wagen, haben aber schließlich jemanden gefunden, der sich schon lange ein Tattoo wünscht und keine Angst vor der Nadel hatte.

Kathrin Iselt-Seger

Tattoo ade

Der Trend, dass

man die Tätowierungen von einst nicht mehr mag, nimmt zu. Ärzte der Kosmed-Klinik Hamburg, eines der größten Laserzentren Norddeutschlands, entfernen pro

Woche etwa 15 Tätowierungen. Dabei sind die Kosten oft sechsmal so hoch wie für das Stechen der Tattoos. Die Zahl der Patienten, die den Namen der einstigen Freundin, die inzwischen „verwelkte“ Rose neben dem Bauchnabel oder den Totenkopf auf

dem Arm wieder loswerden wollen, hat sich in den zurückliegenden Jahren verdoppelt. Wer also nicht absolut sicher ist, sollte es mit dem Bildchen für die Ewigkeit lassen und sich für die Alternative – Klebetattoos – entscheiden.

pm

Umfrage Tattoo

Kim Sievers (19): Ich wusste immer, sobald ich das Geld zusammen habe, will ich ein Tattoo. Das Motiv habe ich selbst vorgezeichnet. Es sollte auf jeden Fall eines mit einer Gitarre sein und ein bisschen Heavy Metal. Den Tätowierer, der aus meiner Skizze dann das Tattoo gemacht hat, habe ich durch meinen Onkel kennengelernt. Der hat ziemlich viele



Stehen total auf Tattoos (v. li.): Franziska, Kim und Sabrina

Tattoos. Bei mir kommen auf jeden Fall auch noch welche dazu.

Sabrina Voß (21): Mit dem Gedanken an ein Tattoo habe ich schon

lange geliebäugelt. Mit 17 wusste ich, dass ich eine Elfe mit Fledermausflügeln haben will. Die war ziemlich groß, und das Tätowieren hat zweieinhalb Stunden gedauert. Aber ich habe es

wieren hat zweieinhalb Stunden gedauert. Aber ich habe es

nicht bereut. Als nächstes möchte ich die Pfoten meiner beiden Katzen als Tattoo bekommen.

Franziska Koch (20): Ich hab mich ziemlich spontan für ein Tattoo entschieden. Eigentlich wollte ich ein Piercing haben, aber mein Vater meinte, bevor ich mir eine Piercingscheibe einpflanzen lasse, soll ich mir lieber ein Tattoo stechen lassen. Ansonsten hatte ich keinen Stress mit meinen Eltern. Ich habe mir in elbischer Sprache, so wie im Kinofilm „Herr der Ringe“ ein Symbol für mein Sternzeichen und zwei Charaktereigen-

schaften von mir tätowieren lassen. Welche, verrate ich nicht.

René Schöffski (20): Ich finde Tattoos nicht so cool.



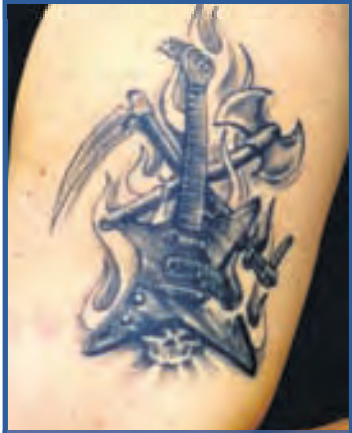
René findet Tattoos nicht so cool

Höchstens bei Frauen so seitlich am Körper. Ich habe vor allem Bedenken, weil man heute nicht weiß, ob man das Tattoo im Alter noch haben möchte. Außerdem weiß ich schon, dass das auch schmerzt,

wenn man sich tätowieren lässt.

bis

„Wer einmal anfängt, hört nicht wieder auf“



Der Oberarm ist nach wie vor bei Jungs eine beliebte Tattoo-Zone. Fotos: kis

Gedanke durch den Kopf: „Hätte ich diesen Selbstversuch lassen sollen?“ Den Schmerz finde ich ganz erträglich. Es fühlt sich ein wenig so an, als wenn ein langer Fingernagel in die Haut gedrückt wird.

Ich habe mir ein Motiv aus einem der vielen Hefte ausgesucht, die im Studio bereitliegen. Benno mag lieber Fantasie-Motive. Wenigstens muss er das Ornament seitenverkehrt aufmalen und hat so doch noch eine kleine Herausforderung gefunden. An die Wand hinter ihm sind etliche Bleistiftzeichnungen gepinnt. Diese Flashs hat Benno nach Kundenwünschen gezeichnet. „Manche kommen mit einem Foto, manche wollen einen besonderen Drachen oder Panther“, sagt er. „Arschgeweih sind lange out.“ Schriftzüge auf der inneren Armseite, kleine Motive hinterm Ohr dagegen in. Geblieben seien aber die Klassiker: große Motive auf dem Oberarm, gerade bei Männern.

Benno wurde mir von einer

Freundin empfohlen, weil er so toll zeichnen kann. Er tätowiert

schon, seitdem er in der 12. Klasse war, und das ist ziemlich lange her. Dazwischen liegen wilde Zeiten, in denen er unter anderem mit einem Campingwagen die Mari-

nehäfen am Mittelmeer ansteuerte, um dort Marines zu tätowieren.

„Ich habe schon immer gern gezeichnet“, sagt Benno. An die Anfänge des Tätowierens will er aber lieber nicht zurückdenken. Seine ersten „Kunstwerke“ hat er sich noch mit Nähnadeln und ganz gewöhnlicher Tusche in die Haut geritzt. „Heute undenkbar“, sagt Benno und nickt mit dem Kopf zu einem großen stählernen Kasten, der in

Ende des 17. Jahrhunderts brachten tätowierte Insulaner aus der Südsee Tattoos in Europa in Mode, als sie an fürstlichen Höfen bestaunt und von Empfang zu Empfang gereicht wurden. Tattoo leitet sich auch von dem aus Polynesien stammenden Begriff „Tatatau“ ab, wobei „Ta“ für Schlagen und „tatau“ für „richtig“ steht, weil die Farbe mit kleinen Holzstäbchen auf kunstvolle Weise in die Haut „geschlagen“ wurde.

„Kannst du's noch aushalten?“, fragt Benno und setzt die aufdringlich surrende Tätowiermaschine für einen Augenblick ab. Ich kann. Also ritzt er weiter an dem kleinen Kunstwerk, das auf meiner Haut entstehen soll.

In Deutschland unterliegen Tätowierer den Hygienevorschriften des Bundes-Infektionsschutzgesetzes. Die Einhaltung dieser Regularien wird von den Gesundheitsbehörden überprüft. In anderen Ländern, insbesondere der Schweiz oder Frankreich, gibt es keine Überwachung der Tätowierer durch Gesundheitsbehörden. In den USA unterliegen professionelle Tätowierer einer strengen gesetzlichen Kontrolle. In manchen Bundesstaaten ist das Tätowieren dort sogar verboten.

Während die kleine Nadel 25 bis 35 Mal in der Sekunde in meine Haut sticht, geht mir noch einmal der

Wahnsinn durch den Kopf, und das ist ziemlich lange her. Dazwischen liegen wilde Zeiten, in denen er unter anderem mit einem Campingwagen die Mari-



Sterilisierte Nadeln, Gummihandschuhe und Tinte nach Euronorm sind für professionelle Tätowierer selbstverständlich.

seinem Studio steht: das Sterilisationsgerät mit Ultraschall. „90 min müssen die Nadeln darin bei 180 °C liegen, damit alle Keime abgetötet sind“, sagt Benno. Vor dem Tätowieren hat Benno nagelneue Gummihandschuhe aus der Verpackung geangelt und übergezogen. Die dunkle Tattoo-Tinte hat die Euronorm. Für jeden professionellen Tätowierer seien diese Dinge längst Arbeitsroutine. „Daruf musst du achten, wenn du dich für ein Studio entscheidest“, sagt Benno, während er weiter mit sicherer Hand am Tattoo arbeitet. „Wer einmal anfängt, hört nicht wieder auf“, prophezeit er mir, während er die letzten Striche ansetzt und dabei immer wieder Tinte und Blut mit einem Papiertuch von der Haut wischt. Dann verstummt das aufdringliche Surren der Tätowiermaschine. Zum

an ein zweites Motiv, das mir auch supergut gefallen würde.

Benno ist ein schräger Vogel und ein erfahrener Tattoo-Künstler.



Aufgeschrieben von Kathrin Iselt-Seger

